

Im Faden der Zeit [81]

Die Lehre vom „Teufel im Leibe“

Damit die verrückt spielende Bussole¹ wieder die magnetische Nordrichtung anzeigt, ist es unbedingt notwendig, sich über die Sache mit dem Staatskapitalismus im Klaren zu sein.

Mit dem reichen Arsenal von Begriffen und Kenntnissen der marxistischen Schule ausgerüstet, haben wir schon mehrmals nachgewiesen, dass der Staatskapitalismus nicht nur nicht der jüngste Aspekt der bürgerlichen Welt ist, sondern dessen entwickelste Formen uralt sind und mit der Entstehung der kapitalistischen Produktionsweise selbst zusammenfallen. Sie spielten seit der ursprünglichen Akkumulation eine erstrangige Rolle und traten lange vor dem scheinbar gewöhnlichen Milieu des „Privatunternehmertums“, der „Privatinitiative“ und anderen netten Dingen auf, die viel eher im Bereich der Apologie als in dem der Realität zu finden sind.

Wie schon gesagt, gibt es im Lager der anti-stalinistischen kommunistischen Gruppen viele, die das anders sehen.² Auf Grundlage der ersten Nachkriegstexte sagten wir ihnen:

„Wo immer die ökonomische Form des Marktes bestehen mag, ist der Kapitalismus eine *gesellschaftliche* Kraft, eine *Klassenkraft*, die über den politischen *Staat* verfügt.“

Und die jüngsten Aspekte der Weltwirtschaft sind treffend ausgedrückt, wenn wir weiter sagten:

„Der Staatskapitalismus bedeutet nicht eine Unterwerfung des *Kapitals* unter den *Staat*, sondern eine entschiedene Unterwerfung des *Staates* unter das *Kapital*.“

Die obengenannten Gruppen meinen aber, die Begriffe seien nur bis 1900 gültig, bis zu der „Epoche, in der die Phase der imperialistischen Expansion eröffnet“ wurde; sie blieben zwar aktuell, aber doch unvollständig, sobald die kapitalistische Entwicklung dem Staat die Aufgabe zuweise, die Knotenpunkte dieser Entwicklung der Privatinitiative zu entreißen.

Und wollten wir – stoßen sie uns Bescheid – nicht dem „Wissen“ in Wirtschaftsdingen hinterherhinken, müssten wir begreifen, dass es eben kein Marxismus mehr sei, wenn er nicht mit der Entwicklung der Geschichte Schritt halte; zudem müssten wir die Marx'sche Analyse durch das Studium der „Staatsökonomie“ vervollständigen, wozu wir die Schriften heranziehen könnten, die der *starken Persönlichkeit* des Ökonomen Henry Kaiser³ zu verdanken seien. Alte wie schlechte Gewohnheiten! Eine These, die bestimmte Verhältnisse der Dinge und Tatsachen ausdrücken soll, wird durch die Konfrontation mit den *Dingen* und *Tatsachen* verifiziert und nicht, indem man auf die Unterschrift schaut, um zu wissen, ob man es mit einer starken oder schwachen *Persönlichkeit* zu tun hat.

Uns interessieren Persönlichkeiten wie die eines Kaisers herzlich wenig, und wenn so einer im Jahre 1950 verkündet, das Ideal der „Privatinitiative“ sei passé, haben wir ihm bloß zu sagen, dass Karl Marx dieses schon vor einem Jahrhundert in 1000 Stücke gerissen hat; wir sagen das natürlich nur, weil wir etwas hinterherhinken und nicht die neuesten Bestseller gelesen haben...

Im Marxismus *gibt es* den Begriff der Privatinitiative *nicht*. Es wäre besser, den Blick zu senken und auf die Kompassnadel zu achten als die Augen gen Himmel zu verdrehen, wie jemand, der glaubt es handele

¹ Bussola (it.): Kästchen; ein Kompass mit Peilvorrichtung wird auch *Bussole* genannt.

Bezieht sich auch auf den vorhergehenden Filo: „Bussole impazzite“, Battaglia comunista, Nr. 20, Oktober 1951.

² Socialisme ou Barbarie (Sozialismus oder Barbarei): eine französische Gruppe, die sich nach dem II. Weltkrieg von einer trotzkistischen Organisation abspaltete und in den 60er Jahren zu einem guten Teil in der Sozialdemokratie landete. Sie nahm anarchistische und rätesozialistische Argumentationen auf, und kam zunehmend dahin, die Totalität und Invarianz des Marxismus radikal zu kritisieren.

³ Kaiser, Henry (1882-1967): amerikanischer Industrieller, Vertreter eines „sozialen“ Kapitalismus.

sich um ein Paradoxon (Paradoxon: eine Sache, die unwahr zu sein scheint, während sie sehr wohl wahr ist).

In zahllosen Propagandareden machten wir deutlich, dass das sozialistische Programm in der *Abschaffung* des *Privateigentums* an den Produktionsmitteln besteht; woran es nichts zu deuteln gibt, wie wir anhand der Randglossen Marx' zum „Gothaer Programm“ und derer Lenins zu Marx sehen können. *Privateigentum*, sagten wir, nicht *Privatwirtschaft*. Privat war die vorkapitalistische Wirtschaft, d.h. individuell. Eigentum ist ein Begriff, der nicht auf das rein ökonomische Verhältnis hinweist, sondern auf ein Rechtsverhältnis, wobei es dann nicht mehr einzig um die Produktivkräfte geht, sondern um die Produktionsverhältnisse. Privateigentum bedeutet durch die bürgerlichen Gesetzesbücher sanktioniertes Privatrecht. Dies führt uns auf den *Staat* zurück, auf die Macht, die Gewalt in Händen einer Klasse. Unsere gute alte Formel hätte keine Bedeutung, würde sie nicht schon neben der Überwindung der kapitalistischen Ökonomie auch die Überwindung der ihr entsprechenden juristisch-staatlichen Struktur beinhalten.

Dies sollte reichen, um nicht in die Falle folgender These zu tappen: „Das soziale Programm ist verwirklicht, wenn das individuelle Eigentum zu Staatseigentum geworden ist und die Fabriken nationalisiert wurden“.

Wohlverstanden: die obengenannten Gruppen, deren Ansicht wir widersprechen, nehmen nicht etwa an, dass der Staatskapitalismus schon Sozialismus wäre, aber sie behaupten, er würde, zwischen *Privatkapitalismus* und Sozialismus, eine neue und dritte Form darstellen. In der Tat sprechen sie von zwei verschiedenen Phasen: Eine, „in der der Staat die alte Rolle des Polizisten spielt und kaum am Wirtschaftsgeschehen teilnimmt“, und eine, „in der er die Machtausübung eigens zum Schutz der in ihm konzentrierten Wirtschaft aufs höchste zentralisiert“. Wir sagen: in beiden mehr oder weniger glücklich redigierten Formeln, oder besser, in beiden Phasen, ist der Kapitalismus ein- und derselbe, ebenso wie die herrschende Klasse und der historische Staat die gleichen sind. Ökonomie umfasst die gesamte gesellschaftliche Sphäre, in dem Produktion und Distribution stattfinden und woran alle Menschen teilhaben. Der Staat ist eine auf allen gesellschaftlichen Ebenen handelnde Organisation und er fungiert in der kapitalistischen Epoche *immer* als Polizist und Schirmherr der Interessen der Klasse und der Produktionsweise, die dieser Klasse historisch entspricht. „Der Staat, der in sich die Ökonomie konzentriert“, ist eine untaugliche Formel. Für den Marxismus ist der Staat *immer* in der Ökonomie präsent, und seine Macht wie seine *legale* Gewalt sind vom ersten Moment an bis zu seinem letzten Atemzug ökonomische Faktoren. Man könnte bestenfalls sagen: Unter bestimmten Umständen übernimmt der Staat mittels seiner Verwaltung die Leitung von Industriebetrieben; wenn er die Leitung aller Betriebe übernehmen würde, hätte er eben die Betriebsleitung *zentralisiert*, niemals aber die *Wirtschaft*. Niemals, d.h. solange die Distribution in Geldpreisen, die amtlicherseits festgesetzt sein mögen, stattfindet, der Staat also eine Firma unter vielen, ein Vertragspartner unter anderen ist; noch schlimmer, wenn – wie bei den Labouristen, Churchillisten und Stalinisten – jeder einzelne Staatsbetrieb als eigenständige *Firma* gilt. Als Ausweg hieraus helfen keine administrativen Maßnahmen, sondern nur die revolutionäre Gewalt, der Klassenkrieg.

In dem interessanten Bulletin der „Groupe française de la gauche communiste internationale“⁴ (in dem, zu unserem großen Vergnügen, Namen und *Persönlichkeiten* keine Rolle spielen) ist die Frage besser gestellt, und zwar in Form verständiger Formulierungen, denen nachzugehen der Mühe durchaus wert ist. Ihre Fragestellung steht im Gegensatz zur Sichtweise der bekannten Chaulieu-Gruppe⁵, die von der Theorie der „Dekadenz des Kapitalismus“ und des Übergangs vom Kapitalismus zur „Barbarei“ beseelt ist – ein Übergang, der ihnen in dem Maß einen Schrecken in die Glieder jagt wie er von „bürokratischen“ Regimes hervorgerufen sei. Bei dieser Theorie weiß man nun wirklich nicht, worauf das Ganze hinausläuft – bis dann über den „Marxismus“ schwadroniert wird. Was die „Dekadenz“ des Kapitalismus angeht, verweisen wir auf unsere Artikel, worin die falsche Theorie der „abfallenden Kurve des Kapitalismus“

⁴ Der Text wurde im September 1951 von jener Gruppe veröffentlicht, aus der später die französische Sektion der IKP hervorging.

⁵ Castoriadis, Cornelius (1922-97), sein Pseudonym war Chaulieu: Theoretiker der Gruppe „Sozialismus oder Barbarei“.

behandelt wird.⁶ Ohne jeden wissenschaftlichen Dünkel ist es nur noch albern zu sagen: „Oh, Kapitalismus, mach nur ruhig weiter so, behindere und bescheiße uns nach Kräften, mach uns zu räudigen Hunden, die keinen Fußtritt wert sind: Wir werden sowieso schnell wieder auf die Beine kommen. Das Ganze zeigt bloß deine Dekadenz, deinen Verfall...“.

Und was, wenn er nicht verfiele...

Was die Barbarei betrifft, so steht sie der *Zivilisation*, damit auch der *Bürokratie*, gegenüber. Unsere barbarischen Vorfahren – die Glücklichen – besaßen keine Organisationssysteme auf Grundlage (ach, alter Engels) zweier Elemente: ein abgegrenztes Territorium und eine bestimmte herrschende Klasse. Es gab den Clan, den Stamm, noch keine *civitas*. *Civitas* heißt Stadt, und auch Staat; *Zivilisation* im Gegensatz zur Barbarei heißt staatliche Organisation und zwangsläufig Bürokratie. Immer mehr Staat, mehr *Zivilisation*, mehr Bürokratie, und das, solange *Klassengesellschaften* einander ablösen. Das ist, was der Marxismus sagt. Was uns aufs Kreuz legt, ist nicht die Rückkehr der Barbarei, sondern der Anbruch der *Superzivilisation* in allen von den Ungeheuern der staatlichen Superorganisationen beherrschten Ländern.

Doch lassen wir „Socialisme ou Barbarie“ mit ihren existenziellen Krisen allein. Das oben genannte Bulletin versucht diese Gruppe in einer Schrift mit dem treffenden Titel: „Deux ans de bavardage“ – zwei Jahre Geschwätz – zu widerlegen. Das *Schwätzen* ist uns bekanntlich untersagt.

Kommen wir also zu der Formulierung, in der die genannten Genossen die Frage ausdrücken: „Definition der führenden Klasse in den Ländern des Staatskapitalismus. Ist die Definition: Kapitalismus als Erbe der liberalen Revolutionen, korrekt oder unzureichend?“

Die Schlussfolgerung, zu der die Gruppe neigt, ist richtig: Man muss damit aufhören, die Bürokratie als eine selbständige Klasse darzustellen, die perfiderweise am Busen des Proletariats genährt wurde, und sie stattdessen als flächendeckenden, an eine bestimmte historische Lage der weltweiten Entwicklung des Kapitalismus gebundenen Apparat ansehen. Wir sind also auf dem richtigen Weg: Die Bürokratie, in allen Klassengesellschaften vorhanden, ist keine Klasse, keine Produktivkraft, sondern eine der „Formen“ der Produktion, die einem bestimmten Zyklus der Klassenherrschaft angehört. In bestimmten Geschichtsphasen scheint sie als Protagonist auf die Bühne zu treten – wir wollten gerade sagen, in Phasen der Dekadenz, des Zerfalls, indes handelt es sich um vorrevolutionäre Phasen und um jene der größten Expansion. Denn warum sollten wir eine Gesellschaft dekadent nennen, die für den Eingriff der *Hebamme der Revolution* bereit ist? Nicht die schwangere Frau ist dekadent, sondern die sterile. Die „Chaulieus“ sehen den dicken Bauch der kapitalistischen Gesellschaft und halten es für eine Scheinschwangerschaft, nur weil die Hebamme keine Erfahrung hat. Sie beschuldigen die Kreml-Bürokratie – infolge Machtmissbrauchs – uns einen totgeborenen Sozialismus gegeben zu haben, wo doch der „Fehler“ darin bestand, nicht die Geburtszange ergriffen und damit in den durch die blühende Akkumulation geschützten Unterleib Europas und Amerikas eingedrungen zu sein. Und sie geben ihr die Schuld, unnütz Kräfte für eine sterile *Matrix* vergeudet zu haben – aber vielleicht war die *mater* nur deshalb nicht schwanger, weil man die Ernte einfahren wollte, bevor die Saat gelegt war.⁷

Kommen wir nun zur rein marxistischen Ökonomie, nicht ohne vorab Folgendes kurz geklärt zu haben: „Kapitalismus als Erbe der liberalen Revolutionen“ als richtig angeführte Formel enthält die präzise historische These: Es ist ein Zyklus, ein einziger Verlauf der kapitalistischen Klasse, von der bürgerlichen bis zur proletarischen Revolution und er kann nicht in mehrere Zyklen aufgeteilt werden – es sei denn, man gibt den revolutionären Marxismus preis. Aber darüber hinaus man muss sagen: Kapitalismus, hervorgegangen aus den *bürgerlichen* Revolutionen, nicht *liberalen*. Besser wäre: aus den „antifeudalen“ Revolutionen. In der Tat ist es der Liberalismus, als allgemeines Ideal, der gemäß der bürgerlichen Apologie Ziel und Triebfeder dieser Revolutionen verkörperte. Dann kommt Marx und widerlegt dies. Für ihn ist das historische Ziel dieser Revolutionen die Zerstörung der Hindernisse, die der kapitalistischen Klassenherrschaft im Wege standen.

⁶ Siehe: „1951-04-01 – Theorie und Aktion in der marxistischen Lehre“. Darin insbesondere: „II. Die Umkehrung der Praxis in der marxistischen Theorie“.

⁷ matrix (lat.): Gebärmutter. mater (lat.): Mutter.

Nur in diesem Sinn stimmt die knappe Formulierung, aus der klar hervorgeht: Das Kapital kann sich gut und gerne des Liberalismus entledigen, ohne sein Wesen zu verändern. Ebenfalls geht daraus eindeutig hervor: Die Bedeutung der „Degeneration“ der russischen Revolution liegt nicht etwa darin, von der Revolution für den Kommunismus zur Revolution für eine *entwickelte Form* des Kapitalismus übergegangen zu sein, sondern zur *rein* kapitalistischen Revolution. Was bedeutet: sie geht mit der kapitalistischen Herrschaft, die in den verschiedenen Räumen und aufeinanderfolgenden Etappen die alten feudalen und asiatischen Formen beseitigt, auf dem ganzen Planeten einher. Nachdem die kapitalistische Revolution im 17., 18. und 19. Jahrhundert liberale Formen annehmen musste, hat sie im 20. Jahrhundert totalitäre und bürokratische Formen angenommen.

Der Unterschied ist nicht durch wesentliche qualitative Veränderungen des Kapitalismus bedingt, sondern durch enorme quantitative Entwicklungsunterschiede, wie die Stärke in den Metropolen und die Ausbreitung auf dem Erdrund.

Und dass der Kapitalismus zu seiner Erhaltung wie seiner Entwicklung bzw. Ausdehnung tendenziell immer weniger das liberale Geschwätz, immer mehr Polizeimethoden sowie erstickende bürokratische Mittel braucht, veranlasst uns keineswegs, an der Gewissheit zu zweifeln, dass die gleichen Mittel der proletarischen Revolution nützen werden. Sie wird die Gewalt, die Macht, den Staat, die Bürokratie benutzen: „despotische Eingriffe“⁸ ist der schärfere Ausdruck im vor über hundert Jahren geschriebenen „Manifest“; später wird sie sich diesen ganzen Kram vom Halse schaffen.

Der Chirurg legt das blutige Seziermesser nicht nieder, bevor das neue Sein nicht mit einem ersten Atemzug die Hymne an das Leben ausgestoßen hat.

Gestern

Wird denn mit dem Verschwinden der Privatpersonen, die als Betriebseigentümer die Produktion organisieren, nicht auch die kapitalistische Form verschwinden? Ein auf ökonomischer Ebene vorgebrachter Einwand, der viele straucheln lässt.

Zigmal hat Marx „den Kapitalisten“ genannt. Andererseits kommt das Wort „Kapital“ von „caput“, was „Kopf“ bedeutet und daher ist das Kapital im herkömmlichen Sinne jeglicher an einen einzelnen Titelinhaber gebundener, auf *seinen Namen* lautender Reichtum. *Und doch* bleibt die These richtig, dass die marxistische Analyse des Kapitalismus die *Person* des Betriebs Herrn nicht als notwendiges Element enthält. Die Zitate von Marx wären unzählig. Wir werden später mit einem abschließen.

Nehmen wir den sogenannten „klassischen“ Kapitalismus des „Privat“betriebs. Diese Begriffe werden von Marx immer hervorgehoben, eben weil sie die bürgerliche ökonomische Schule charakterisieren, deren Auffassungen er bekämpft und zerstört. Dies ist ein Punkt, der immer vergessen wird.

Unterstellt ist natürlich, dass sich in Händen des ersten Kapitalisten, sagen wir Herrn X, ein Haufen Geld befindet. Gut. Ganze Abschnitte des Marx'schen Werkes behandeln die Frage: Wie kommt er dazu? Verschiedene Antworten: Diebstahl, Raub, Wucher, Schwarzmarkt, oder, wie es nicht selten geschah: Erlass des Königs bzw. Staatsgesetz.

Anstatt sich an den Geldsack zu klammern und jede Nacht das Geld durch die Finger rieseln zu lassen, handelt unser Herr X als von liberalen und humanitären Ideen durchdrungener Bürger: Edelmütig nimmt er das Risiko auf sich und wirft sein Geld in die Zirkulation.

Also, erstes Element: aufgehäuftes Geld.

Zweites Element: Erwerb von Rohstoffen – die klassischen Ballen Rohbaumwolle.

Drittes Element: Erwerb eines Gebäudes, um die Fabrik einzurichten, die Webstühle aufzustellen.

⁸ Siehe: MEW 4, S. 481.

Viertes Element: Organisation, technische Leitung und Verwaltung; der klassische Kapitalist besorgt dies höchstpersönlich: er hat studiert, ist umhergereist und hat neue Systeme ausgeklügelt, die ihm – bei massenhafter Verarbeitung der Ballen – weniger Kosten verursachen. Er wird die alten Lumpen der Leute billig ersetzen und selbst die Schwarzen in Zentralafrika, die bis anhin gewohnt waren, nackt zu sein, wird er einkleiden.

Fünftes Element: die Arbeiter an den Webstühlen. Sie müssen nicht ein Gramm Rohbaumwolle mitbringen oder gar eine Ersatzspule, wie in den halbbarbarischen Zeiten der individuellen Produktion. Aber wehe dem, der einen Fetzen Stoff mitnimmt, um seine Hosenbeine zu flicken. – Sie erhalten einen Tageslohn: das genaue Äquivalent für ihre Arbeitszeit.

Sind diese fünf Elemente beisammen, kommt das zur Geltung, was die Triebfeder und der Zweck des ganzen Prozesses ist: Massen von Garn, von Stoff. Wesentlich dabei ist, dass diese Warenmasse nur vom Kapitalisten auf den Markt gebracht werden kann und der ganze Erlös ihm allein zufällt.

Immer dasselbe Lied. Klar, ihr kennt das schon. Ausgaben: die Kosten für die Rohbaumwolle, so und soviel für den Verschleiß der Maschinen etc., Lohnkosten. Erlös: der Preis des verkauften Produkts. Die Einnahmen übertreffen die Summe der Ausgaben – die Differenz ist die Gewinnspanne, der Profit.

Wenig Gewicht hat der Einwand, der Kapitalist könne doch mit seinem Geld machen, was er wolle. Das konnte er auch, ohne erst etwas zu fabrizieren. Viel wichtiger ist, dass er nach Ersatz der Warenvorräte und anderer Ausgaben noch eine zusätzliche Masse Geld in Händen hält. Sicherlich kann er es persönlich aufbrauchen. Aber gesellschaftlich *kann er es nicht, irgend etwas* zwingt ihn, es zum großen Teil zu investieren, in neues Kapital zu verwandeln.

Marx sagt, das Dasein des Kapitals besteht nur in seiner Bewegung als sich beständig selbst verwertender Wert. Der Wille der Kapitalisten-Person ist dazu weder nötig noch könnte er es verhindern. Der ökonomische Determinismus zwingt nicht nur den Arbeiter, seine Arbeitskraft zu verkaufen, sondern ebenso das Kapital zu investieren und zu akkumulieren. Unsere Kritik am Liberalismus lautet nicht, es gebe eine freie und eine versklavte Klasse: Es gibt eine ausgebeutete und eine profitierende Klasse, aber beide müssen den Gesetzen der spezifisch kapitalistischen Produktionsweise gehorchen.

Der Prozess ist also kein betrieblicher, sondern ein *gesellschaftlicher* und nur als solcher kann er erfasst werden. Schon bei Marx finden wir die Annahme der Loslösung der verschiedenen Elemente – die von anderen gegen eine Gewinnbeteiligung vorgeschossen werden können – von der Person des Kapitalisten. Erstens: das Geld kann durchaus vom Geldverleiher, von einer Bank stammen, die im Gegenzug den Zins erhält. Zweitens: der damit erworbene Rohstoff ist eigentlich nicht mehr Eigentum des Unternehmers, sondern des Finanziers. Drittens: der Eigentümer eines Gebäudes oder einer Fabrik muss nicht auch Eigentümer des Grundstücks sein, zudem können Gebäude und Fabrik ebenfalls gepachtet werden, wie die Webstühle und Werkzeuge. Viertens: der Unternehmer muss nicht selbst über technische und administrative Kenntnisse verfügen, er „mietet“ auch Ingenieure und Buchhalter. Und fünftes: der Lohn der Arbeiter kann ebenso von einem Geldgeber vorgeschossen werden.

Die Funktion des Unternehmers liegt nur noch darin, erkannt zu haben, dass auf dem Markt eine Nachfrage nach bestimmten Produkten besteht, deren Verkaufspreis die vorangegangenen Gesamtkosten übersteigt. Hier ist die klassische Kapitalistenklasse genauer als Unternehmerklasse bestimmt, die eine soziale, politische Kraft ist, Grundlage des bürgerlichen Staates. Aber die Schicht der Unternehmer deckt sich nicht unbedingt mit der der Eigentümer des Geldes, des Bodens, der Häuser und Fabriken, der Warenlager, Maschinen etc.

Es gibt zwei Formen und wesentliche Punkte, um den Kapitalismus klar zu erkennen: Einer ist das unantastbare Recht des Produktionsbetriebes, über die Produkte und deren Erlös zu verfügen (festgelegte Preise oder Beschlagnahme von Waren berühren nicht das Recht auf deren Erlös). Das, was dieses zentrale Recht in der bestehenden Gesellschaft schützt, ist vom ersten Augenblick an ein *Klassenmonopol*, ist eine Machtstruktur, weshalb Staat und Polizei und Gerichte diejenigen hart angehen, die diese heilige Norm

verletzen. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass ein Betrieb die Produktion überhaupt aufnimmt. Der andere Punkt: die gesellschaftlichen Klassen „sind nicht mehr gegeneinander abgeschlossen“. Historisch gibt es keine Kasten oder Stände mehr. Der Grundbesitzeraristokratie anzugehören, dauerte länger als ein Leben, denn der „Titel“ wurde von Generation zu Generation weitervererbt. Immerhin währt der Eigentumstitel an Immobilien und Finanzmittel im Durchschnitt noch ein Menschenleben. Die „durchschnittliche Dauer der persönlichen Zugehörigkeit eines bestimmten Individuums zur herrschenden Klasse“ wird jedoch immer kürzer. Deswegen interessiert uns in den am höchsten entwickelten Formen nicht mehr der *Kapitalist*, sondern das *Kapital*: Dieser Regisseur bedarf keiner festangestellten Darsteller. Er findet sie überall und wirbt sie an, und in immer kürzeren, immer mehr Erschütterungen aufweisenden Zeitabschnitten werden sie durch andere ersetzt.

Heute

Wir können an dieser Stelle nicht die Beweisführung erbringen, dass der „parasitäre“ Kapitalismus Lenins nicht in dem Sinn verstanden werden darf, die Macht befinde sich eher in den Händen des Finanz- als in denen des Industriekapitals. Der Kapitalismus konnte nicht sich verbreitern und vertiefen, ohne komplizierter zu werden und immer mehr die einzelnen Bestandteile voneinander zu scheiden, die zum Spekulationsgewinn beitragen: Finanzierung, Technik, Ausrüstungsgüter, Verwaltung. Die Tendenz geht dahin, dass ein Grossteil des Gewinns, wie auch der gesellschaftlichen Kontrolle, immer mehr den Händen der positiven und aktiven Elemente entgleitet und sich in denen der Spekulanten und Geschäftsbanditen konzentriert.

Machen wir jetzt also einen Sprung von Marx zu... Don Sturzo⁹.

Dieser hat sich, mit der gebotenen Zurückhaltung, über den Skandal bei der INA¹⁰ geäußert. Interessant wird es, wenn er sagt: „Ich kann nicht sagen, was in der Zeit des Faschismus vor sich gegangen ist, damals war ich in Amerika. Aber dort sind solche Dinge an der Tagesordnung. Dort erlebt man ganz andere Sachen!“. Das glauben wir gerne. Der kapitalistische Parasitismus des heutigen Italiens stellt den zu Zeiten Mussolinis weit in den Schatten, aber beide sind nur ein Witz im Vergleich zu den Machenschaften des amerikanischen *business*.

Die INA verfügt über kolossale Finanzmittel, denn alle Beiträge der „Arbeitnehmer“ zur Sozialversicherung fließen bei ihr zusammen; sie zahlt aber nur nach und nach aus, weshalb in ihrer Kasse eine riesige Geldmenge klingelt. Sie darf deshalb (auch wenn sie weder Kopf, noch Leib, noch Seele besitzt – nicht umsonst befinden wir uns in der Zivilisation der „habeas corpus“¹¹) soviel Reichtum *nicht einfach herumliegen* lassen, sie muss das Geld also anlegen und investieren. Welch Glück für den modernen Unternehmer! Er ist Kapitalist ohne Kapital, so wie dialektisch das moderne Kapital das herrenlose, kopflose Kapital ist.

Das Schlimme dabei ist, sagt der gelehrte sizilianische Priester, dass sich im Schatten der INA zu viele „Briefkastenfirmen“ bilden.

Was, Kaiser, sind denn nun Briefkastenfirmen? Einige geschäftsgewandte Typen, die in luxuriösen Büros sitzen und in den wirtschaftlichen und politischen Vorzimmern ein- und ausgehen, aber weder eigenes Geld haben noch Namenstitel oder ins Grundbuch eingetragene Immobilien besitzen (und ebenso wenig

⁹ Sturzo, Luigi (1871-1959): katholischer Theologe und italienischer Politiker, Ideologe des „politischen Katholizismus“, gründete 1919 die „Partito Popolare Italiano“, Vorläuferin der „Democrazia Cristiana“ (DC). 1940 ging er in die USA, wo er bis 1946 lebte.

¹⁰ Istituto Nazionale delle Assicurazioni: 1912 als *staatliche* Sozial- und Krankenversicherung gegründet. Inzwischen bis auf 31% der Anteile, die das italienische Schatzamt hält, privatisiert.

¹¹ Habeas corpus (lat.): „du habest den Körper“. 1679 vom englischen Oberhaus verabschiedetes Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit bzw. vor willkürlicher Inhaftierung.

die Wohnungsmiete zahlen, sie wohnen in großen Hotels, und sie kennen „ihren Vanoni“¹² in- und auswendig, ohne dass er sie kennt); sie erstellen einen „Plan“ für ein bestimmtes Geschäft und gründen eine Gesellschaft, deren einziges Vermögen eben dieser Plan ist. Das Geld gibt ihnen die INA oder eine ähnliche Körperschaft, wenn nötig, Kraft eines kleinen „Sondergesetzes“, sagen wir, für die Holzschnitzerei auf einsamen Höfen im Tiroler Land; eine Sache, die schnell zu einer erstrangigen nationalen Angelegenheit avanciert, vor allem mit Hilfe eines talentierten Oppositionspolitikers, der die Unfähigkeit der Regierung anzuprangern weiß.

Einst ging der Unternehmer tatsächlich zur Bank, um das für das geplante Geschäft aufzubringende Geld aufzunehmen. Die Bank sagte: „Einverstanden, aber mit was bürgst du? Zeig mir deine Vermögenspapiere oder andere Sicherheiten...“. Eine halbstaatliche Firma jedoch stellt nicht derartig niedere Anforderungen: Ihr reicht der „nationale Zweck“ und schon rückt sie mit der Knete raus. Der Rest läuft dann von allein. Hätte der alte Unternehmer bei seinem Plan einen... *Schnitzer* gemacht, wäre er am Ende; sein Geld wäre nicht wieder reingekommen und hängenden Kopfes wäre er aus der Unternehmerklasse ausgeschieden.

Unserer *Briefkastengesellschaft* mit ihrem brillanten Mitarbeiterstab jagt so etwas keine Angst ein. Wenn Holzschnitzereien produziert werden und diese von den Heimatverbundenen zu einem guten Preis erworben werden, gibt's Gewinn. Falls zufällig keine Schnitzereien gefragt sind, auch nicht schlimm: Subventionen, Schadensersatz, Firmenanteile sind schon ausbezahlt, es ist ja die INA, die dafür löhnt, dass... Schnitzer gemacht wurden.

Anhand dieses kleinen und banalen Beispiels haben wir erklärt, was für eine Sache der Staatskapitalismus oder die „im Staat konzentrierte Ökonomie“ ist. Es erübrigt sich wohl zu sagen, dass der Verlust der INA der Verlust all der Unseligen ist, die weiterhin Anteile ihres täglichen Lohns in deren Kasse fließen lassen.

Staatskapitalismus bedeutet im Staat konzentrierte Finanzmittel, die den jeweiligen Arrangeuren der Unternehmensinitiative zur freien Verfügung stehen. *Niemals ist das freie Unternehmertum so frei gewesen* wie seitdem ihr der Profit bleibt und ihr jedes Risiko abgenommen worden ist, denn die Verluste werden sozialisiert.

Nur der Staat kann soviel Geld drucken wie er für gut hält, und Geldfälscher bestrafen. Auf dieses ursprüngliche Machtprinzip stützt sich in den aufeinanderfolgenden historischen Formen der Prozess der fortschreitenden Enteignung der Kleinbesitzer und die kapitalistische Konzentration. Aus gutem Grund haben wir oft gesagt, dass diesen Gesetzen keine Wirtschaft entinnen kann, in der Betriebe Bilanzen führen und sich der Tausch in Geld bemisst.

Die Macht des Staates gründet sich daher auf die übereinstimmenden Interessen derjenigen, die den Profit aus spekulativen Unternehmensplänen einstecken, sowie deren dichten weltweiten Verbindungsnetzen.

Warum sollten die Staaten solchen Banden auch nicht das Kapital vorschießen, wo doch deren Schulden, die sie beim Staat machen, mittels der Macht über knurrende Mägen beglichen werden können. Den Beweis oder, wenn man will, die Bestätigung dafür, dass diese „kapitalisierenden“ Staaten gegenüber der bürgerlichen Klasse chronisch verschuldet sind, lässt sich daran ersehen, dass sie gezwungen sind, Anleihen auszugeben, wobei sie ihr „eigenes“ Geld wieder aufnehmen und dafür... Zinsen zahlen.

Eine sozialistische Verwaltung einer „konzentrierten Ökonomie“ würde keinerlei „öffentliche“ Einnahmen für irgendeinen privaten „Plan“ freigeben, so wie sie andererseits keine Zinsen zahlen würde. Im Übrigen würde sie nicht mit Geld „wirtschaften“.

Das Kapital ist nur im Staat *konzentriert*, weil die Produktion für den Mehrwert und Profit dadurch leichter zu handhaben ist, das natürlich weiterhin für „jedermann greifbar ist“, genauer: für die Mitglieder der Unternehmerklasse: Sie sind nicht mehr einfach Produktions-Unternehmer, sondern Geschäfts-

¹² Vanoni, Ezio (1903-56): italienischer Politiker der DC, u.a. Finanzminister. Das 1951 erlassene „Legge Vanoni“ machte die Steuererklärung zur Pflicht.

Unternehmer, sie produzieren keine Waren mehr, aber – sagte schon Marx – sie produzieren Mehrwert.

Die Person des Kapitalisten wird nicht mehr gebraucht: Das Kapital kann ohne ihn auskommen und behält dieselbe Funktion – ver Hundertfacht. Das menschliche Subjekt ist überflüssig geworden. Eine Klasse ohne die Individuen, die sie bilden? Der Staat, im Dienst nicht einer gesellschaftlichen Gruppe, sondern einer ungreifbaren Macht – Werk des Heiligen Geistes oder Teufelswerk? Kommen wir zur Ironie unseres alten Karl Marx. Hier also das versprochene Zitat:

„Indem der Kapitalist Geld in Waren verwandelt, die als Stoffbildner eines neuen Produkts oder als Faktoren des Arbeitsprozesses dienen, indem er ihrer toten Gegenständlichkeit lebendige Arbeitskraft einverleibt, verwandelt er Wert, vergangene, vergegenständlichte, tote Arbeit in Kapital, sich selbst verwertenden Wert, ein beseeltes Ungeheuer, das zu ‘arbeiten’ beginnt, als hätt’ es Lieb’ im Leibe“ [MEW 23, S. 209].¹³

Bei diesen Hörnern muss das Kapital gepackt werden.

Quellen:

„Dottrina del diavolo in corpo“: Battaglia comunista, Nr. 21, November 1951.

* * *

MEW 23: Marx – Das Kapital I, 1867.

¹³ Marx verwendet hier ein Zitat aus Goethes „Faust“. Der Titel der vorliegenden Schrift ist aus der entsprechenden Textstelle in der französischen Ausgabe des „Kapitals“ entnommen, die rückübersetzt lautet: „(...) das zu ‘arbeiten’ beginnt, als hätte es den Teufel im Leibe“.